

Eröffnung.

den 6. Februar, Wirtschaft im Gasthaus t. Zedermann freundlichst

CHOCOLAT Richard

... vorzüglichste ... mit mäßigem Preise ... bei A. Haager, der Bahnhofstrasse.

Hund

hat zu verkaufen ... Reisers Ww.

Logis

... vermieten ... Peters.

ater in Calw.

... der Dreißigen Bierbrauerei ... den 6. Februar 1881.

Borststellung!

... mittags 4 Uhr. ... maulchen und ... weitsmündchen. ... Bildern v. C. & G. ... Die böse Nachbarschaft ... der arauen Frau vom Walde. ... Das Zauberloch. ... Tisch-Tableau mit bengalischer Beleuchtung.

Lieder

... Musikanten ... oder: ... z und Künstlerehre. ... in 5 Akten mit Gesang ... Musik von Rücken. ... schluß des Stückes: ... schiedsrede, ... Frau Dir. Sternwaldt. ... die Bitte an die geehrten ... mich und meine Ges ... dieser letzten Vor ... einmal mit zahlreichem ... beehren. Ich habe zum ... Saison ein Stück ge ... und ein gutes Andenken ...

Sottesdienste.

... tag, den 6. Februar. ... Dr. Heiser & Ring. ... Abends. ... in der Vereinshaus (Pred.): ... Dr. Felton Berg. ... Sottesdienste ... nach. ... Kapelle. ... Morgens 1/10 Uhr. ... Abends 8. ... hat freien Zutritt. ... Spille, Pred.

Das Calwer Wochenblatt erscheint am Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementpreis halbjährlich 1.40 S. durch die Post bezogen im Bezirk 2.40 S., sonst in ganz Württemberg 2.40 S.

Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonnirt man bei der Redaktion, auswärts bei den Posten oder der nächstgelegenen Postkelle. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. für die vierpaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 16.

Dienstag, den 8. Februar 1881.

56. Jahrgang.

Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“

für die Monate Februar und März werden noch täglich von sämtlichen Postämtern, Postexpeditionen und Postboten angenommen. Für hier nimmt stets vom laufenden Tag ab Bestellungen an und ladet freundlich dazu ein

Die Redaktion & Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. Marktercessionsgesuch.

Die Stadtgemeinde Calw hat durch Erlass der R. Kreisregierung vom 20. März 1872 die Ermächtigung zu Abhaltung zweier weiterer Viehmärkte und zwar je am Mittwoch der letzten Woche des Monats März und des Monats Oktober bis 1880 einschließlich erhalten und nunmehr um definitive Concessionierung dieser Viehmärkte nachgesucht.

Dies wird mit der Aufforderung veröffentlicht, etwaige Einwendungen hiergegen innerhalb 15 Tagen bei dem hiesigen Oberamt anzubringen. Den 4. Februar 1881. R. Oberamt. Flaxland.

Calw. Armenbad Teinach.

Aus einer Stiftung des verewigten Herzogs Eberhard III. sind zum Besten armer, die Brunnen- und Baderkur in Teinach gebrauchender Kurgäste 50 fl. zu verwenden, was in der Regel durch Verwilligung von Freibädern geschieht.

Meldungen um Zulassung zum Genuß dieser Stiftung sind spätestens bis zum 15. April d. J. bei dem R. Stadtpfarramt Jodelstein einzureichen und mit ärztlichen und gemeinderäthlichen Zeugnissen zu belegen, von welchen die ersteren die Zahl der notwendigen Bäder, letztere das Prädikat, sowie das Vermögens-, Erwerbs- und Familienverhältnisse der Familie der Bittsteller anzugeben hätten. Den 4. Februar 1881. R. gem. Oberamt. Flaxland. Berg.

Calw. An die Ortsvorsteher.

Die Vorsteher derjenigen Gemeinden, in welchen von 1880 bis 1881 Leistungen vorgekommen sind, die sich zur Amtsvergleichung eignen, haben eine Berechnung über dieselben in doppelter Ausfertigung unter Anschluß der dazu gehörigen Belege binnen 14 Tagen an die Oberamtspflege einzusenden. Den 4. Februar 1881. R. Oberamt. Flaxland.

Calw. Aufforderung

an die Reservisten, Landwehrmänner und Ersahreservisten erster Klasse zur Anbringung ihrer Gesuche um Zurückstellung aus Klassifikationsgründen. Unter Bezugnahme auf die Kontroll-Ordnung § 13 Biff. 2 § 15 Biff. 2, §§ 17-19 werden diejenigen Reservisten, Landwehrmänner und Ersahreservisten erster Klasse, welche auf Zurückstellung hinter die letzten Jahresklassen ihrer Waffe oder Dienstkategorie wegen häuslicher oder gewerblicher

Verhältnisse (aus Klassifikationsgründen) Anspruch machen, aufgefordert, ihre Gesuche vor Ende des Monats Februar, spätestens aber vor dem Musterungstermin, bei dem Ortsvorsteher (ihres dauernden Aufenthaltsorts) anzubringen.

Diese Gesuche sind in der Regel mündlich anzubringen. Wegen der Behandlung derselben werden die Ortsvorsteher auf die Vorschriften der Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend das Verfahren bei Reklamationen und Klassifikationsgesuchen vom 8. April 1876 Biffer III Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern von 1876 S. 120 ff. hingewiesen mit dem Auftrag, das über einkommende Gesuche anzufertigende Verzeichniß spätestens bis zum 28. Februar d. J. hierher vorzulegen. Den 4. Februar 1881. R. Oberamt. Flaxland.

Calw. Aufforderung

zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung von der Aushebung wegen häuslicher Verhältnisse. Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse aus den in der Ersah-Ordnung § 30 Biff. 2 Lit. a bis e aufgeführten Gründen (Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Ersahkommission vollständig erörtert werden können.

Die Ortsvorsteher haben derartige Gesuche, welche bei ihnen schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden können, genau nach den Vorschriften der Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens betreffend das Verfahren bei Reklamationen und Klassifikationsgesuchen vom 8. April 1876 Biff. 1. Lit. A. Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern von 1876 S. 114 ff. zu behandeln. Formulare werden vom Oberamt abgegeben. Den 4. Februar 1881. R. Oberamt. Flaxland.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— München, 2. Febr. Durch das projektirte Gesetz bezüglich der Hagelversicherung, dessen Entwurf der Beurlaubung des Generalkomitee's des landwirthschaftl. Vereins unterliegt, soll eine Hagelversicherung unter staatlicher Leitung, jedoch ohne Zwang zum Beitritt, ins Leben gerufen werden, eine Anstalt, die auf dem Principe der Gegenseitigkeit beruht. Die Anstalt soll mit der Brandversicherungskammer in Verbindung gesetzt werden und es sollen dem Staate keine finanziellen Lasten durch dieselbe erwachsen. Die bestehenden Versicherungsgesellschaften sollen ihren Betrieb nach wie vor fortsetzen können, da es sich nur um die Schaffung eines neuen Instituts neben den bestehenden handelt.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Die Kammer hat heute im Fluge den ganzen Rest des Pressegesetzes, einige 40 Artikel erledigt. Eine längere Berathung gab es nur zu einem Antrag Marcou's, welcher darauf bestand, daß man durch gewisse Strafbestimmungen die Republik gegen Beleidigungen

Feuilleton.

Das Geheimbuch.

Von K. v. W. (Fortsetzung.) VII.

Mit dem Beginne des Frühlings glaubte sich Robert Simoni auf dem Gipfel seines Glücks, denn Helene trug seinen Verlobungsring an dem Finger. Man sah das wirklich schöne Paar in einem eleganten Wagen durch die Promenaden der Stadt fahren, man bewunderte ihre kostbaren Toiletten in einer Loge des Hoftheaters, und die Geldaristokratie empfing sie freudig in ihren Sälen, die den Verlobten zu Ehren sich öffneten. Man sprach nur selten noch von der verhängnißvollen Schwurgesandtschaft, und wenn es geschah, pries man die Bereitwilligkeit der jungen Leute, mit der sie den irrsinnigen Demokraten vom Tode gerettet hatten. Schon dachte Robert, der nur Anbetung und Liebe für Helene war, an seine Vermählung, um mit seiner Gattin nach Romburg zurückkehren zu können, als die Commerzienrätthin plötzlich krank wurde. Die Aerzte erkannten das Wesen der Krankheit nicht sogleich, und riefen nur Ruhe und sorgliche Pflege. Helene litt keine Wärterin, sie selbst versah den Dienst bei der Kranken, und Robert unterstützte sie dabei. Es war in der Nacht vom ersten zum zweiten Oäktertage, als Helene,

nachdem die Kranke eingeschlummert war, sich in ihr Gemach zur Ruhe begab, das durch eine Thür von dem Krankenzimmer geschieden ward. Sie ließ die Thür offen, um desto leichter die Wünsche der Commerzienrätthin zu hören. Noch kämpfte sie mit den ersten Angriffen des Schlafes, als sie die Glocke der Kranken hörte, das erste Mal mitten in der Nacht. Helene sprang auf, und warf einen Nachtmantel über. Im nächsten Augenblicke stand sie an dem Krankenbette, das durch eine elegante Nachtlampe matt beleuchtet ward. Der Arm der Commerzienrätthin, der nach der Glocke gegriffen hatte, hing schlaff durch die Gardine herab.

„Was ist Ihnen, Madame?“ fragte ängstlich Helene, indem sie die Gardine zurückzog. Entsetzt fuhr sie zurück, als sie das von dem Lichte erhellte Gesicht der Kranken erblickte. Welch eine gräßliche Veränderung war darin vorgegangen. Eine Leichenblässe bedeckte es, während die Augen in einem düstern, unheimlichen Glanze glühten. Helene starrte die Frau einen Augenblick sprachlos an.

„Soll ich noch dem Arzte schicken?“ fragte sie endlich. Madame Simoni gab ein verneinendes Zeichen. Dann ergriff sie die Hand ihrer jungen Wärterin und sagte mit großer Anstrengung: „Helene, ich betrachte Sie als meine Tochter! Vielleicht erlebe ich es nicht mehr, daß Sie mein Sohn seine Gattin nennt.“ „Verbannen Sie diesen Gedanken!“ stammelte Helene, die das heftige Zittern der Hand fühlte, welche die ihrige hielt. „Die Krankheit wird



und Beschimpfungen schüzen müsse. Als Republikaner der jüngeren Schule erhoben sich Rodrop, Perin und namentlich Comenceau entschieden gegen diese Idee und erklärten, daß die Republik stark genug sei, um die Schimpfreden ihrer Gegner verachten zu können. Marcou's Antrag wurde denn auch abgewiesen. Glücklicher war Bardou, welcher gegen den Wunsch der Kommission die Ansicht zur Geltung brachte, daß in Sachen der Verleumdung, wenn es sich um Vorgänge des Privatlebens handelt, der Beweis der Thatsachen absolut verboten ist. Die Kammer hat damit eine Vorlage bewilligt, welche, wenn sie nicht das Ideal eines Pressegesetzes verwickelt, doch unzweifelhaft liberaler ist, als die Gesetze, die ihr vorhergegangen.

Paris, 3. Febr. Die mit so großer Spannung erwartete Interpellation Proust hat einen sehr friedlichen Abschluß gefunden. Die langathmigen Entwicklungen des Interpellanten vermochten die Kammer wenig zu fesseln, und der Lärm der Privatgespräche überstimmte die Stimme des Redners. Er führte aus, daß, wiewohl die französische Politik eine friedliche sei, das republikanische Frankreich sich nicht den auswärtigen Angelegenheiten abwenden dürfe. Er tabelte das Schiedsgerichtprojekt und erklärte, Europa dürfe die griechische Frage nicht zurückziehen, nachdem es den Brand gelegt. Europa müsse den Frieden herbeiführen. Der Minister des Aeußen, Barthélemy Saint-Hilaire, es liegt keine kriegerische Politik Frankreichs vor, im Gegenteil, die französische Regierung betrieb die Politik des Friedens mit einem Nachdruck, der nicht ermüden wird. Dieser Friede muß der Nation würdig sein, Frankreich will nicht den Frieden um jeden Preis, aber auch nicht den Krieg um jeden Preis. Die Kammer nimmt folgende Tagesordnung an: „Die Kammer geht, indem sie den Erklärungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und der von der Regierung eingeschlagenen Politik des Friedens zustimmt zur Tagesordnung über.“

— Stuttgart, 1. Februar. (32. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Fortsetzung. Kap. 93. Kunstgewerbeschule: 40,200 M. Damit tritt dieselbe zum erstenmal als selbstständige Anstalt auf und die Komm. beantragt Zustimmung unter der Voraussetzung, daß dieselbe in den Räumlichkeiten des Polytechnikums, und bezw. der Bau- und Gewerbeschule untergebracht werden kann. Diese Räumlichkeitsfrage erscheint jedoch als noch nicht gehörig geklärt und wird deshalb an die Fin.-Komm. zurückgewiesen. Kap. 94. Konservatorium, 2700 M. Kap. 95. Staatsammlung der vaterländischen Kunst- und Alterthumsdenkmale 26,449 M. Kap. 96. Beiträge an wissenschaftliche und Kunstvereine, 12,170 M.

Kap. 108. Landwirthschaftliche Suspendationskasse: 351,066 M. Ketter spricht gegen die langen Pausen, man solle die Kommissionen früher einberufen, damit die Kammer ununterbrochen zu arbeiten habe. Kap. 109. Reservefonds: 105,000 M. Hiebei werden die bis jetzt ausständigen Böhrenlöcher auf Staunfallen bei Schenhausen, die bis jetzt 152,300 M. gekostet haben, bestritten. Bei der Ausständigkeit dieser Verlesung beantragt die Komm. 35,000 M. zu streichen, was angenommen wird. Wenn in Dahlenhausen wenigstens ein wissenschaftliches Resultat erreicht ist, soll dort aufgehört und anderswo gehobelt werden, wozu Oberndorf und Löffelau vorgeschlagen werden. Kap. 110. Leistungen an das deutsche Reich: 6,944,195 M. Bewilligt mit der angenehmen Aussicht, daß noch eine Nacherganz von 1/2 Millionen kommt. Kap. 119/120. Post- und Telegraphenverwaltung. Die Kammer nimmt den Antrag der Komm. an, die Regierung zu ersuchen, eine nähere Prüfung darüber anzustellen, welchen öffentlichen und milden Stiftungen und Anhalten aus Gründen der Billigkeit für die aufzubehaltende Postfreiheit Geldbeträge zuzuwenden sein dürften und eine hirtauf bezügliche Vorlage zu machen.

Tages-Neuigkeiten.

× Gchingen. Die hiesige Gemeinde hatte am Lichtmess-Feiertag die traurige Pflicht, ihren Seelsorger zum Grabe zu geleiten.

Eine zahlreiche Versammlung, namentlich auch von Auswärts, hatte sich eingefunden, um dem hiedern, leutseligen Mann die letzte Ehre zu erweisen. Neun Jahre wirkte er mit einem Takte hier, der ihm alle Herzen eroberte, und manche Störung, die sein längeres Unwohlsein in die gewohnte kirchliche Ordnung mit sich brachte, vergessen machte.

Mit scharfem Verstand ausgestattet, wußte er überall und in allen Lagen seines Amtes, das richtige Wort zu finden, und die Seelsorge im Geiste seiner Vorfahren fortzuführen. Möge es uns vergönnt sein, die Stelle mit einer vollen Manneskraft besetzt zu sehen, der im Stande ist, den kirchlichen Frieden der hier herrscht und in zahlreichem Kirchenbesuch sich von jeher kund gibt, zu erhalten.

— Ueber die Bevölkerungsaufnahme in Württemberg nach der Zählung vom 1. Dezember 1880 sind wir in der Lage, die nachstehenden vorläufigen Ergebnisse mitzutheilen.

vorübergehen!

Die Wittve zuckte heftig zusammen. Dicke Schweißtropfen erschienen auf ihrer gerunzelten Stirn.

„Mein Gott! Mein Gott!“ hauchte sie. „Was ist das? Was ist das?“

Die arme Helene ward von einer wahren Todesangst ergriffen.

„Ich will Robert rufen!“

„Zuvor hören Sie mich an! Setzen Sie sich näher heran!“ sagte leise und ängstlich die Kranke. O, mein Kopf, er wird von fürchterlichen Schmerzen zerrissen!“ jammerte sie. „Ich fühle, daß mein Ende naht! Helene, ich achte und liebe Sie — von Ihnen verlange ich den letzten Dienst!“

„Was fordern Sie, Madame? Sie sind meine Wohltäterin — ich verspreche Ihnen, Alles zu erfüllen.“

Athemlos laufend bog sich Helene über das Bett. Sie sah das gräßlich entstellte Gesicht der Kranken nicht, sie war nur darauf bedacht, jedes Wort zu erbischen, das den bleichen, bebenden Lippen entquoll.

„Helene, schwören Sie mir, meinen Willen zu thun!“

„Ich schwöre es!“ sagte sie rasch.

„Mein Sohn ist ein schwacher, leidenschaftlicher Mensch! Erhalten Sie ihm sein Vermögen, das auch das Ihrige ist! Ich will es, ich will es!“ rief sie wie im Delirium. „Es muß geschehen, weil ich es will! Mein Wille hat das Vermögen erworben — er wird es auch zu erhal-

Bei der am 1. Dezember 1880 stattgehabten Aufnahme der Bevölkerung sind 1,970,132 Ortsanwesende gezählt worden, 88,627 Personen über 4,71 Prozent mehr als bei der Zählung vom 1. Dezember 1875. Die Bevölkerung vertheilt sich auf 951,464 (48,29 Prozent) männliche und 1,018,668 (51,71 Prozent) weibliche Personen.

Gegenüber der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 hat die Bevölkerung zugenommen in dem Neckarkreis um 34,524 (5,87 Proz.), in dem Schwarzwaldkreis um 17,709 (3,89 Proz.), in dem Jagstkreis um 16,776 (4,28 Proz.) und in dem Donaukreis um 19,618 (4,37 Proz.) Köpfe.

Die Zählung ergab für den Stadtdirektionsbezirk Stuttgart eine Bevölkerung von 117,021 Einwohnern und im Vergleich mit der Zählung vom 1. Dezember 1875 einen Bevölkerungszuwachs von 2,748 Köpfen oder 2,37 Prozent.

— Leonberg, 2. Febr. Vergangene Nacht erfolgte an dem Eisenbahnschnitt zwischen hier und Höfingen ein Erdbeben. Der Frühlzug von Stuttgart nach Calw mußte, bis das Geleise durch die herbeigeilte Arbeitsmannschaft wieder bloß gelegt war, in Dödingen, wo er noch telegraphisch von der Verächtung des Geleises benachrichtigt werden konnte, anhalten und erhielt dadurch eine starke Stunde Verspätung.

— Düsseldorf, 4. Febr. Ein eigentümlicher Vorfall hat unsere Stadt in Aufregung und die Polizei und Oberstaatsanwaltschaft in fieberhafte Thätigkeit versetzt. Einer unserer 3 sigmaringen'schen Prinzen, der 12 Jahre alte Prinz Wilhelm (nach einer andern Lesart der zum Thronfolger in Rumänien bestimmte 16jährige Prinz Ferdinand) war nach seiner eigenen Aussage am Mittwoch Morgen um 6 Uhr aus dem Garten des Schlosses Jägerhof gewaltsam entführt, in einen bereit stehenden Wagen gebracht und bei Volmersheim über den Rhein gesetzt worden. Nachmittags kam er mit abgeschrittenen Haaren zurück. Diese Sensationsgeschichte stellt sich jetzt als eine Erfindung des Prinzen heraus, dem ein menschliches Malheur passiert sein soll und der sich deshalb im Rheine waschen wollte. Die Haare habe er sich selbst abgesehnt. Trotz dieser Aufklärung ist doch noch Einiges räthselhaft und es ist nur so viel gewiß, daß ein prinziplicher Knabe einen halben Tag lang alle Welt genasführt hat.

Die Wanderversammlung des landw. Vereins in Wötlingen.

Die auf den 2. Febr. nach Wötlingen ausgeschriebene Wanderversammlung des landw. Vereins war so zahlreich besucht, daß die Zuhörer kaum alle Platz fanden. Außer von Wötlingen selbst waren Gäste von vielen umliegenden Orten da, namentlich von Alt- und Neuhengstett, Unterhaugstett, Simmozheim, Gchingen, Mötlingen, Merkingen, Liebenzell, Colw und bad. Neuhausen. Die Versammlung wurde wegen Verhinderung des Hrn. Vorstandes von dem Vereinssekretär E. Dora scher geleitet, der nach einigen Worten der Begrüßung das Wort dem Hrn. Pomolog Frizgärtner aus Keutlingen gab, den die R. Centralstelle auf Ansuchen des Vereins in freundlicher Weise zum Zwecke eines Vortrags über Obstbau und die Behandlung der durch den Frost beschädigten Obstbäume abgeschickt hatte.

Im Laufe des Vormittags hatte Hr. Frizgärtner, von einer großen Zahl von Bürgern begleitet, einen Rundgang auf der Markung gemacht. Die hierbei gemachten Wahrnehmungen verwerthete er dann in seinem Vortrage. Wötlingen sei noch glücklich gegen andere Gegenden, meinte er, da nur 3—4% der Bäume zu Grunde gegangen seien gegen 30—40% in andern Landestheilen. Der ganze Landes Schaden betrage über 20 Millionen Mark, die Zahl der verdorbenen Bäume mehrere Hunderttausende. Früher habe man das Erfrieren der Bäume durch das Erfrieren des Zellenstoffes erklärt; wenn dies richtig wäre, so wären im vorigen Winter alle Bäume erfroren. Jetzt aber wisse man, daß nur das ausgetretene Zellenwasser zwischen der Rinde das Erfrieren verurache; die Bäume haben im Herbst 1879 ihre Vegetationsperiode noch nicht abgeschlossen gehabt, und seien in der besten Saftbewegung vom Frost überfallen worden. Die Folge hievon sei das totale Erfrieren von vielen Tausenden von Bäumen gewesen, wie er es gerade in den besseren Gegenden des Landes von Besigheim an bis Heilbronn, Neckarjulum und Wötlingen gefunden habe. Andere seien nur theilweise am Stamme oder in der Krone erfroren, haben wieder ausgetrieben, seien aber dann später

ten wissen!“

„Sie sehen mich bereit, Madame!“ hauchte Helene.

„Zünden Sie Feuer in dem Kamine an.“

Helene machte das dem Erlöschen nahe Feuer an, daß es ausprasselte.

Die Kranke hatte sich mit fieberhafter Anstrengung emporgerichtet. Als sie die Flammen des Feuers sah, verzog sich ihr Gesicht zu einem grinsenden Lächeln.

„Zu mir! Zu mir!“ stammelte sie dann.

Helene, zitternd am ganzen Körper, unterstützte die Kranke, die sie fest an sich drückte. Dann zog sie ein weißes Tuch heroor, an dem ein Schlüssel angeknötet war.

„Öffnen Sie jenen Secretär, Helene! In dem mittelften Fache liegt ein Buch — hier ist der Schlüssel.“

Helene zog zu dem Secretär, öffnete ihn, und holte ein schwarzes, ziemlich starkes Oktanbuch heroor. Das Gefühl, das sich ihrer bei dem Anblicke dieses Gegenstandes bemächtigte, läßt sich nicht beschreiben. Der Athem stockte einen Augenblick in ihrer Brust, und leise schluchzend preßte sie das Buch an ihre Lippen. Madame Simoni bemerkte diese Bewegung nicht, denn sie war in die Rissen zurückgesunken; aber sie erhob sich wieder mit übermenschlicher Anstrengung und stammelte:

„Werfen Sie — das Buch — in das Feuer — in das Feuer! Helene — vernichten Sie das Buch — es ist mein letzter Wille!“

(Fortsetzung folgt.)

Kaput geg
gleichwohl
trieben o
Ein weiter
zu suchen,
viele Bäu
wesen un
mehr leich
und Heu
stehen mi
so könne
genheit,
zu Ende g

Wa
möglich
schosse la
Krone zu
sei, schne
den Rinde
werde. J
sich greife
hen werde
reite, ob
1 Pfund
bloß die
trodnen.
erhalte do
6 Jahren
zu erzehe
als ein ju
Baum sei.
2 Jahre
Bäume au
schlechtesten
haben, al
bekannt
Vertrauen
alten Bäu
wenn in
schule habe
durch Gro
bessert wer
zeig gewiß

Rebe
achten, daß
werde er
Wurzeln, d
in die Hö
Noden ode
Apfelbaum
mit einer
ung All
tiefen Sa
bei dem u
in Folge
auch sehr v

Amtliche
Erg
Bürg
Aus de
aus die im
1) Sch
2) Sch
3) Sch
4) Str
5) Wö
6) Rug
7) Sch
staue
8) Kap
Es sind
Jahre 188
wählen.
Die alte
schaffes bef
gliedern:

1) Wä
fabrik

2) De
3) Din
Strid

4) Rel
Strid

5) Ra
gerber

1) Wä
fabrik

2) De
3) Din
Strid

4) Rel
Strid

5) Ra
gerber

1) Wä
fabrik

2) De
3) Din
Strid

4) Rel
Strid

5) Ra
gerber

1) Wä
fabrik

2) De
3) Din
Strid

4) Rel
Strid

5) Ra
gerber

1) Wä
fabrik

2) De
3) Din
Strid

4) Rel
Strid

5) Ra
gerber



Kaput gegangen, und wieder andere seien im Boden erfroren, haben aber gleichwohl von den vom vorigen Jahre her unverwendeten Stoffen ausgetrieben oder es sei die Krone erfroren und der Stamm gesund geblieben. Ein weiterer Grund dieses massenhaften Erfrierens sei aber auch darin zu suchen, daß das Jahr 1879 ein gutes Obstjahr gewesen, in Folge dessen viele Bäume, die reichlich Früchte getragen, vollständig erschöpft gewesen und den stürmischen Einflüssen der Witterung keinen Widerstand mehr leisten konnten. Zu allem Pflanzenleben gehöre Licht, Luft, Wärme und Feuchtigkeit, 4 Faktoren, die alle in richtigem Verhältnis zu einander stehen müssen. Trete einer dieser Faktoren zu stark aus, z. B. die Wärme, so könne das Leben der Pflanze ebenso gefährdet sein, wie durch das Gegenteil, die allzu große Kälte. Nur wenn die Vegetationsperiode richtig zu Ende gegangen, dann sei der Baum widerstandsfähig.

Was nun aber thun? Die bürren Aeste schneide man am Baume möglichst nahe ab, damit die Wunde auch vernarben könne. Wasser-schosse lasse man nach Bedarf stehen, um daraus wo möglich die neue Krone zu bilden. Bei Bäumen, wo die Rinde auf einer Seite erfroren sei, schneide man dieselbe aus mit einem senkrechten Schnitt in der gesunden Rinde, worauf sich durch Callus-Überwallung eine neue Rinde bilden werde. Im Unterlassungsfalle risire man, daß der Schaden weiter um sich greife. Natürlich müssen alle Wunden mit Baumwörter überstrichen werden, den man aus Lehm, Rälberhaaren, Aiche und Kuhmist bereite, oder mit kalkflüssigem Baumwachs (1 Loth Spiritus auf 4 Pfund Harz), mit dem das Verarbeiten schneller gehe. Es solle damit bloß die Luft abgehalten werden, damit die bloßgelegten Zellen nicht vertrocknen. Bäume, die noch Leben zeigen, thue man nicht heraus, sondern erhalte davon, soviel als möglich, weil es nicht möglich sei, in den nächsten 6 Jahren den entstandenen Schaden im ganzen Lande durch Nachpflanzen zu ersetzen. Ein geretteter älterer Baum sei ohnedieß viel mehr werth, als ein junger, da er in wenigen Jahren wieder ein kräftiger, tragfähiger Baum sei. Ueberhaupt solle man mit dem Nachsetzen lieber noch 1 oder 2 Jahre warten, statt Schwächlinge zu setzen; am wenigsten solle man Bäume aus andern Ländern, namentlich nicht aus Amerika kaufen. Die schlechtesten Bäume werden heuer den gleichen oder einen höheren Preis haben, als in einigen Jahren die besseren Bäume. Man kaufe nur aus bekannter Quelle, weil der Einkauf schon in Beziehung auf die Sorte ein Vertrauenssach sei. Also nur keinen Schund kaufen, sondern lieber die alten Bäume pflegen. Erfreulich sei es unter solchen Umständen immerhin, wenn in einer Gemeinde eine Baumwache sei. Die Rottlinger Baumwache habe wenigstens eine günstige Lage, sei aber sehr mager und könnte durch Grobenausschlag und dgl., oder durch einige Düngung wohl verbessert werden. (Woran es Mottlingen nach diesem freundlichen Fingerzeig gewiß nicht wird fehlen lassen.)

Neben dem richtigen Bezug der Bäume sei aber auch darauf zu achten, daß jeder Baum seinen richtigen Standort bekomme, denn nur dort werde er leistungsfähig. Der Birnbaum habe mehr in die Tiefe gehende Wurzeln, die aus größerer Tiefe die Nährstoffe heraufholen; wie die Krone in die Höhe strebe, so gehen die Wurzeln in die Tiefe. Auf feinigem Boden oder im Grundwasser würde der Birnbaum halb zurückgehen. Der Apfelbaum dagegen treibe seine Wurzeln in die Weite und begnüge sich mit einer Bodenschichte von 1 1/2—2'. Wenn aber auch in dieser Beziehung Alles in Ordnung sei, so werde noch viel zu viel gefehlt durch zu tiefen Satz, was er gerade heute sehr häufig gesehen habe. Ein Baum, bei dem man nicht die Wurzelkrone sehe, siehe zu tief im Boden und bleibe in Folge hiervon einfach unfruchtbar. In Beziehung auf Pflege sei sodann auch sehr viel zu wünschen. Wer einen Baum gepflanzt habe, müsse ihn

auch pflegen, zunächst die Krone bilden, nicht daß der Baum bloß einige Aeste hinausstrecke. Die Krone müsse einen Jabau bekommen durch den richtigen Schnitt. Baumpflanzen ohne Kronenschnitt komme von den französischen Baumzüchtern her; in Frankreich, wo ein kurzer gedrungener Wuchs mit vollständig in allen Augen ausgebildeten Zweigen zu Hause sei, sei diese Methode am Plage. Bei unsern rasch gewachsenen langen Zweigen aber seien meistens die oberen und unteren Augen nicht ausgebildet, sondern nur die mittleren, und müsse deshalb auf diese zurückgeschnitten werden, wodurch auch die schlafenden unteren Augen geweckt und zum Austreiben, zum Bilden von kleinen Seitenzweigen veranlaßt werden, aus denen die Fruchtzweige entstehen. Durch geeignete Erziehung also könne der Baum zum Früchte Tragen erzogen werden. Die Aeste des Jabaus dienen aber auch zum Schutze bei Hagelschaden, da dieselben leichter zu ersetzen seien, als wenn die starken Aeste zerschlagen wären, außerdem aber auch noch zum Schutze gegen Sturm und Frost. (Fortsetzung folgt.)

Calw.
Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Die Bestellung von Grassamen betr.

In den letzten 10—15 Jahren hat sich kein Landwirth mehr der Einsicht verschließen können, daß der künstliche Futterbau das einzige Mittel ist, um den bäuerlichen Betrieb im richtigen Fahrwasser zu erhalten. Die Bodenprodukte haben in Folge der riesigen Concurrenz, des billiger producirenden Auslandes längst aufgehört, die Haupteinnahmequelle des Landwirths zu bilden und es sind an ihrer Stelle die Viehzucht- und Molkereiprodukte ein so wichtiger Faktor im landwirthschaftlichen Betriebe geworden, daß ihnen der Landwirth im Interesse der Selbsterhaltung die höchste Aufmerksamkeit zu widmen angewiesen ist. In den letzten Jahren ist insbesondere die rationelle Aufzucht von Zuchtvieh derart in den Vordergrund getreten, daß sie da und dort den Reizpunkt der ganzen Wirthschaft bildet. In welcher Weise aber auch der Einzelne sich der Viehzucht und den auf ihr beruhenden Erwerbszweigen zugewendet haben mag, — soviel ist sicher, daß ohne den künstlichen Futterbau sein Streben nur allzu häufig lahm gelegt ist, wenn ihm nicht etwa der Vortheil eines ausgedehnten Wiesenbesitzes zur Seite steht.

In dieser Erkenntniß bietet der landw. Bezirksverein seinen Mitgliedern auch heuer wieder seine Vermittlung zum Bezuge einer richtigen Grassamen-Risung an, mit dem Bemerkten, daß die Vereinsklasse von den Anschaffungskosten 100 Mk. übernimmt. Anmeldungen des Bedarfes sind bis längstens

Samstag, den 5. März,

in der Art schriftlich bei dem unterzeichneten Vereinssecretär einzureichen, daß entweder die Größe des Grundbesitzes angegeben, oder der Bedarf in einer mit 5 theilbaren Zahl ausgedrückt wird.

Nichtmitglieder können sich nur betheiligen, wenn sie bei ihrer Bestellung sich zum Eintritt in den Verein anmelden und gleichzeitig den Jahresbeitrag mit 2 Mk. vorausbezahlen. Sammler von Bestellungen wollen die Namen sämmtlicher Betheiler mit einsenden.

Die Herren Ortsvorsteher auf der Schwarzwaldbseite des Bezirkes werden freundlichst um gehörige Bekanntmachung dieses ersucht.

Calw, 6. Februar 1881.

Der Vereinsvorstand
Flagland.
E. Dorsacher, Secr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.
Ergänzungswahl

des
Bürgerausschusses.

Aus dem Bürgerausschuß treten aus die im Jahre 1879 Gewählten:

- 1) Schmid, Carl Kaufmann.
- 2) Schenerle, Rudolf, Stricker.
- 3) Schausser, Carl, Conditior.
- 4) Stroh, Louis, Kaufmann.
- 5) Wöhrl, Friedrich, Fabrikant.
- 6) Rugele, Daniel, Metzger.
- 7) Schumacher, Gottlob, Restaurateur.
- 8) Kappler, Carl, Rothgerber.

Es sind daher aus Neuz auf die Jahre 1881/85 acht Mitglieder zu wählen.

Die ältere Hälfte des Bürgerausschusses besteht aus folgenden Mitgliedern:

- 1) Würz, Carl Friedrich, Tuchfabrikant, Obmann.
- 2) Deyle, Christian, Kaufmann.
- 3) Dingle, Ludwig Friedrich, Stricker.
- 4) Keller, Christian Jakob, Stricker.
- 5) Raschold, Gottlob, Rothgerber.

- 6) Störr, Gottlob, Bäcker.
- 7) Köhler, Friedrich, jr. Seifenfieder.

Die austretenden Mitglieder sind diesmal nicht wieder wählbar.

Für die Wahlhandlung ist Donnerstag, der 10. Febr. 1881, bestimmt. An diesem Tage

Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr,

sind die Wahlzettel auf das Rathhaus zu bringen, wo jeder Wähler seinen Zettel in die Urne legt. Auf dem Zettel müssen die Gewählten mit Vor- und Zunamen genau angegeben werden.

Die Wählerliste ist auf dem Rathhaus zur Einsicht angelegt. Einsprachen gegen dieselbe können bis zum Montag, den 7. Febr. 1881, Abends 6 Uhr,

bei dem Gemeinderath vorgebracht werden.

Die Versäumniß dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für die gegenwärtige Wahlhandlung nach sich, sofern nicht ein offenes Versehen statgefunden hat.

Die Wähler werden ermahnt, sich an der Wahl rechtzeitig zu betheiligen. Am 24. Januar 1881.

Stadtkulturtheßenamt.
Schuldt.

Calw.
Stamm-, Stangen-

und Brennholz-Verkauf

Freitag, den 11. Februar, auf dem Rathhause hier, aus dem Stadtwald Abtheilung Schwarzwald.

Vormittags 9 Uhr, 389 Stück Nadelholz, Lang- und Säbholz, mit 303 55 Fm., 79 Stück roth-, weißtannene und forchene Boustangen mit 20,65 Fm.

Nachmittags 1 Uhr, aus dem gleichen Waldtheile, bei günstigem Wetter im Schlag beim sog. Eichelader, bei un günstigem Wetter ebenfalls auf dem Rathhause

1830 Stück Nadelholzwellen. Gemeinderath.

Ottenbromm.
Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird am

Freitag, den 11. ds. Mts.,

Vormittags 10 Uhr, eine Kuh und ein Wagen

vor dem Rathhaus gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Der Gerichtsvollzieher.
Sindelfingen.

Eichenstammholz-Verkauf.

Im hiesigen Stadtwald werden

Dienstag, den 17. Februar 1881, öffentlich versteigert:

70 eichene Stämme bis 12 m lang, 114 cm stark, mit 224 Festmeter,

51 eichene Abschnitte bis 9 m lang, 88 cm stark, mit 78 Festmeter. Zusammenkunft

Vormittags 8 1/2 Uhr vor dem Rathhause dahier. Den 5. Februar 1881.

Stadtpflege
Däuble.

Privat-Anzeigen.

Carl Ziegler, Calw, Bahnhofstrasse,
empfehlte sich zur Anfertigung der von Herrn Professor Dr. Jäger patentirten
Normalkleidung
und bemerkt dabei, daß die dazu verwendeten Stoffe von Herrn Professor
Dr. Jäger auf Reinheit der Wolle untersucht sind, und die in meinem Ge-
schäft angefertigten Normalkleidungsstücke den gesetzlich geschütz-
ten Stempel tragen.
Gleichzeitig bin ich zur Besorgung der übrigen von Herrn Professor
Dr. Jäger patentirten Artikel gerne bereit und sehe gutem Zuspruch
entgegen.

Carl Ziegler, Bahnhofstrasse.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach **BALTIMORE** **NEW-YORK** **NEW-ORLEANS**

Directe **BREMEN** nach dem Westen **BREMEN** der Verein. Staaten.

Wegen Passage wende man sich an
die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen
oder an deren Haupt-Agenten
Johs. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten
Emil Dreiss in Calw,
Franz Xav. Decker in Weil der Stadt.

Thuringia.
Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn
Philipp Ottmar Schuster in Zwerenberg, eine Agentur unserer Gesell-
schaft übertragen haben und bitten, sich in allen, dieselbe betreffenden Ver-
sicherungsangelegenheiten der Vermittlung des genannten Herrn bedienen
zu wollen.
Stuttgart, den 24. Januar 1881
Die General-Agentur der Thuringia.
R. Reimann.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich
zur Vermittlung von Anträgen auf Feuer-Versicherungen aller Art zu bil-
ligen Bedingungen.
Die Prämien sind angemessen und fest, ohne Nachschußverbind-
lichkeit, selbst bei Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit Antheil am
Gewinn.
Prospecte, Antragspapiere und Allgemeine Versicherungs-Bedingungen
sind unentgeltlich zu Diensten.
Zwerenberg, den 27. Januar 1881.
Ph. Ottmar,
Agent der Thuringia.

Gladbacher Feuerversicherungs-
Aktien-Gesellschaft.
Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden
Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1879:
Emittirtes Grundkapital Mk. 6 000 000, —
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1879 3 476 740,63
Prämien- und Kapital-Reserven 1 994 638,78
Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1879 2 137 741 468, —
Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus-
und gewerbliches Mobiliar, landwirtschaftliche Objekte,
Waaren und Maschinen aller Art gegen Feuers, Blitz- und Explo-
sionschäden und außerdem Spiegelglas-Scheiben gegen Bruch.
Zur Vermittlung von Versicherungen für diese anerkannt solide Ge-
sellschaft empfiehlt sich
Wechingen, im Februar 1881.
Christian Essig, Flaschner.

Calw.
Dienstag, den 8. Februar 1881,
Großes
Abschieds-Concert
im Saale des Herrn Bierbrauer **Preiß**
unter gütiger Mitwirkung eines hiesigen Flötenvirtuosen und des Herrn
Musikdirektors **Speidel** mit Kapelle.
Anfang Abends 8 Uhr.
Das Programm ist reich an humoristischen Nummern und laden wir
deßhalb unsere werthen Freunde und Gönner zu unserem Abschiede noch-
mals höflichst ein.
Josefine Sternwaldt.
Ed. Dötschmann.

Calw. Frucht-Preise am 5. Februar 1881.

Getreide- gattun- gen.	Vori- ger Roth Str.	Neue Kü- fuhr. Str.	Ge- sammt- De- trag Str.	Zu- fügt Ver- kauf Str.	Zu- fügt Roth Str.	Höhe Preis R. W.	Wasser Mittel Preis R. W.	Niederst. Preis R. W.	Zer- setzt- Summe		Wegen o. vor- Furch- schnitts- mehr. R. W.
									R. W.	Fl.	
Wasser	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	80	49	129	129	—	10 50	10 36	10 35	1338 60	—	—
Keinen	20	81	101	87	14	7 15	7 11	7 10	618 75	—	20
Dinkel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	44	44	44	—	6 40	6 18	6	272 20	—	17
Daber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	13	13	13	—	—	—	—	110 50	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	100	187	287	273	14	—	—	—	2340 5	—	—

Stadtschultheiße nam.

Keine Zahnschmerzen
mehr!
1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, welcher
bei Gebrauch von Goldmann's
Kaiser-Zahnwasser jemals wie-
der Zahnschmerzen bekommt.
Einziges Mittel zur Erhaltung
schöner, weisser und gesunder
Zähne bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
Breslau, Schuhbrücke 36.
In Calw nur allein echt
zu haben bei
Ernst Schall am Markt.

Pfundheffe,
rein gewässert, ist immer zu haben
im Schiff.
Ostenbronn.
200 Mk. Pfleggeld
sind gegen gesetzliche Sicherheit zum
Ausleihen parat bei
Ablerwirth Luz.

Ostelsheim.
200 und 400 Mark
Pfleggeld
hat gegen gesetzliche Sicherheit so-
gleich zum Ausleihen
Gemeindepfleger Gaier.
Weil der Stadt.

Gesuch.
Ein solider Knecht von 16-18
Jahren findet eine Stelle bei
Duhl, Rutscher.

Eine Hobelbank
hat zu verkaufen; wer? ist im Compt.
des Blattes zu erfragen.

Heu und Stroh,
ca. 28 Ctr. gutes Bergfutter, verkauft
J. Brenner, Schlosser.

Für eine alleinstehende Frau wird
ein kleines
Logis
in der Mitte der Stadt gesucht.
Anträge nimmt das Compt. d. Bl.
entgegen.
Ein freundliches
Logis
hat bis Georgii zu vermietthen
Wittwe Volle, Infela.

Preise der Lebensbedürfnisse
in Stuttgart
auf dem Wochenmarkt vom 5. Februar 1881.

1 Kilo süße Butter	1. 80.
1 Kilo saure Butter	1. 60.
1 Kilo Rindschmalz	2. 40.
1 Kilo Schweineschmalz	1. 40.
1 Liter Milch	16.
10 frische Eier	65.
10 Kalkstein	55.
1 Kilo Wehl Nr. 0	48.
1 Kilo Wehl Nr. 1	44.
1 Ente	1. 80.
1 Huhn	1. 20.
1 Kilo Erbsen	50.
1 Kilo Linien	50.
1 Kilo Bohnen	40.
1 Kilo Weisfloren	24.
1 Kilo Widen	24.
50 Kilo Haber	6. 80 bis 7. —
50 Kilo alte Kartoffeln	3. — bis 3. 30.
1/2 Kilo Rostschinken mit 1/20	—
Zugabe 60-70	—
1/2 Kilo Schweinefleisch mit 1/20	—
Zugabe	70.
1/2 Kilo Kalbfleisch mit 1/20 Zu-	—
gabe	55.
1/2 Kilo Rindfleisch mit 1/20 Zugabe	54.
1/2 Kilo Hammelfleisch m. 1/20 Zugabe	60.
1 Kilo Kernbrod	30.
1 Kilo Schwarzbrod	28.
1 Kilo Haubrod	22.
1 Paar Federn wiegen 100 Gramm.	—
50 Kilo Heu	3. — bis 3. 20.
50 Kilo neues Stroh	2. — bis 2. 10.
1 Rm. Buchenholz	12. —
1 Rm. Buchenholz	10. 50.
1 Rm. Tannenholz	9. —

Heischreise in der Markthalle:
Rindfleisch 48 S., Schweinefleisch 65 S., Kalb-
fleisch 54 S., Hammelfleisch — 3 je pr. 1/2 Kilo.

Frankfurter Goldkurs
vom 4. Februar 1881.

20-Frankenstücke	16 12-16
Engl. Sovereigns	20 35-40
Russ. Imperials	16 65-70
Dulaten	9 53-58
Dollare in Gold	4 20-—
Reichsbank-Diskonto 4%	—

Das Calwer
Blatt ersehe
Dienstag, Pa
u. Samstag
nennenspre
jährlich 1
durch die
gen im Be
30 J.
gang) W
2 A. 50

Be
für die
Postämter
nimmt sie
dazu ein

Be
daß die
habe, un
Berlin u
summe fi
zu gewä
unter all
Zwecken
Geld zw
Witalied
schädigun
dahin an
indem fi
auf die

In
m a r d
das Wor
andergese
schuldig
Steuern
klart die
Bittender
ist, die
sicher zu
getragen
darauf g
zu sein.
ganz neu
wirklich
Reise an
eine un
ung von
Maß der
rin uns
indirecte
übrigen
überlasse

Le
hatte sie
in ihrem
nichten
Die ar
Schages
sie so
sie nicht
Schages
Ihr Si
den n
In nat
zeigte si
widelte
Schlund
eite zu
Nach w
würden

